

**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte  
**Band:** 5 (1831)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Beobachtung und Behandlung einer durch Kochsalz verursachten Krankheit bei eilf Stücken Rindvieh  
**Autor:** Keller, J.L. / Anker, M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-587841>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## IV.

### Beobachtung und Behandlung einer durch Kochsalz verursachten Krankheit bei elf Stücken Rindvieh.

Von

F. L. Keller,

Thierarzt zu Unterberikon, im Kanton Aargau.

Den 16. Wintermonat 1825 wurde ich zu elf erkrankten Stücken Rindvieh in einem Stalle zu Berikon berufen. Es war Abends 6 Uhr als ich dahin kam, und mehrere Männer nebst einigen sogenannten Alsterthierärzten mit neun sehr unruhigen, fast rasenden und zwei todten Stücken Rindvieh beschäftigt fand. Alle elf Stück Rindvieh, von denen hier die Rede ist, waren schon längere Zeit mit der Lecksucht behaftet gewesen, und man hatte denselben, um dieser Krankheit abzuholzen, zur Mittagszeit 2 lb Kochsalz mit Korn- und Waizen-güssel gemischt, zum Lecken vorgelegt, sobald dieses Gemisch verzehrt war wieder 4 lb mit Schweinfett geröstetes und etwas Kleyen vermischtes Kochsalz gegeben, und nach dessen Genusse neuerdings 3 lb Kochsalz unvermischt vorgelegt, welches die Thiere zum Theil liegen ließen, so daß sie im Ganzen etwa 8 bis 9 lb

Kochsalz gefressen hatten. Ohne Getränk zu erhalten, wurden die Thiere bis Abends 5 Uhr sich selbst überlassen, und als man um diese Zeit in den Stall kam, fand man folgende Erscheinungen: Zwei trächtige Kühe hatten sich in den Stricken, woran sie gebunden waren, die eine stehend, die andere liegend so verwickelt, daß die Eigenthümer nicht im Stande waren sie zu lösen und sich genöthigt sahen, ihre Nachbarn um Hülfe anzu sprechen, welche die Stricke unverzüglich entzweischnitten. Dessen ungeachtet mußten bald darauf diese Kühe abgeschlachtet werden. Die übrigen neun Stücke Rindvieh zeigten sich unruhig; der Hinterleib derselben war stark aufgetrieben; sie legten sich oft, sprangen aber bald wieder auf; die Haare standen gestreut; die Begierde nach Getränk und Futter war sehr groß, das Wiederkauen hastig und die Ausleerung des Mistes und Urins vermindert; die Temperatur über den ganzen Körper, vorzüglich an den Wurzeln der Hörner und Ohren, bedeutend erhöht und die Haut trocken; die Augen waren geröthet und ihre Pupillen verengert; das Flözmaul war trocken, die Nasenschleimhaut geröthet, die Speichelabsonderung vermehrt, das Maul heiß, das Atmen ängstlich und geschwind, mit sichtbarer Bewegung der Nippfen, Flanken und Nasenlöcher; die vordern Extremitäten wurden weit auseinander und die hintern unter den Leib gestellt; der Puls war geschwind und hart und der Herzschlag fühlbar.

Sobald ich die Thiere untersucht hatte, nahm ich bei jedem Stücke einen beträchtlichen Alderlaß vor, ließ denselben Eingüsse von lauwärmer Milch und Leinöl

geben, nebenbei die Thiere mit Strohwischen reiben, und verordnete einen Einguß von einer Abföschung der Eibischwurzeln und Gerste, welcher alle Stunden wiederholt wurde, bis sich die Zufälle verminderten; dann aber ließ ich denselben in größern Zwischenräumen und mit einem Zusätze zwei Unzen Enzianpulvers bis zur gänzlichen Herstellung fortgebrauchen, daneben alle halbe Stunden ein Klystier setzen und den Thieren von Zeit zu Zeit lauwarmen Mehltrank vorhalten.

Am folgenden Morgen hatten sich die Zufälle bei sieben Stücken verloren. Bei einer Kuh, an deren Rettung ich schon im Anfange der Krankheit zweifelte, wollte die Besserung nicht eintreten, sondern dieselbe lag beständig mit unter den Leib geschlagenen Füßen und zurückgelegtem Kopfe; der ganze Körper war mit Schweiß bedeckt, die Respiration tief und langsam, der Puls geschwind, der Herzschlag prellend und wie der Puls aussiezend; die Augen waren thränend, die Pupillen erweitert und zugleich ein heftiger Durchfall eingetreten, daher diese Kuh in der folgenden Nacht abgeschlachtet wurde. Ein Ochs zeigte am Morgen noch etwas Fieber und Zeichen von Unthätigkeit der Mägen. Ich verordnete ihm folgenden Einguß:

Nimm gereinigter Salpeter 2 Loth.

Glaubersalz 4 Loth.

Enzianwurzel,

Wermuthkraut, von jedem 2 Loth.

Gerstenabföschung  $\frac{1}{2}$  Maß. Mische und bezeichne: Eine solche Gabe alle vier Stunden einzugießen. Daneben ließ ich wiederholt schleimicht erweichende

Klystiere sezen, w.o am Morgen des folgenden Tages war der Ochs gesund.

Bei der zuerst in Beisehn des Gemeindrathes und mehrerer anderer Personen geöffneten, 4 Jahre alten, schwarzen Kuh, war das Muskelfleisch schlaff, die innere Haut der sämmtlichen Mägen stark entzündet; im rechten Sacke des Wanstes fand ich eine kleine Menge Kochsalz, und die Stellen, worauf dasselbe lag, mürbe; das Futter sowohl in den Mägen als der Futterbrei im Dün- und Dickdarme waren sehr dünn. Die Schleimhaut ließ sich von allen diesen Theilen leicht löstrennen. Die Milz war zum Theil entzündet, die Leber und Bauchspeicheldrüse waren röther als gewöhnlich. In der Brusthöhle fand sich eine große Menge ausgetretenes und geronnenes Blut; die Lungen, besonders die linke, waren mehr röthlich als gewöhnlich, aufgedunsen und mit Blut angefüllt, auch mit mehrern Eitersäcken behaftet, das Herz war weck und schlaff, seine Höhlen und die größern Arterienstämme mit geronnenem Blute angefüllt, was indessen mehr Folge des schnellen Todes, und der langen Zeit, die bis zur Sektion hinfloss, als der Krankheit seyn möchte. Bei der zweiten, 7 Jahre alten, und 24 Wochen trächtigen Kuh, zeigten sich bei nahe die gleichen Sektionserscheinungen wie bei der ersten; nur waren die Lungen nicht so geröthet und kein Eitersack in denselben vorhanden. Das Nämliche war der Fall bei der dritten, 5 Jahre alten, nicht trächtigen Kuh.

**Anmerkung.** Wenn gleich die Menge des, an diese Thiere verabreichten Kochsalzes und die Art und Umstände wie es gegeben wurde, nachtheilig wirken musste, so hat man denn doch demselben, in therapeutischer Beziehung, wohl oft zu viel Lob und gute Wirkung zugesprochen. Mir wenigstens begegneten Fälle, daß bei der Anwendung des Kochsalzes, selbst in mäßigen Gaben, üble, statt die gehofften guten Wirkungen sich zeigten, so daß ich in der Praxis, mehrmals über die ihm zugeschriebenen, heilsamen Wirkungen getäuscht wurde. Auf jeden Fall wirkt es reizender, als kein anders in der Thierarzneikunde gewöhnlich gebräuchliches Neutralsalz, auf die Schleimhaut des Alimentarcanals, und vermag oft dieselbe, schon bei dessen Durchgang durch die Rachenöhle (auch in Solution) so zu reizen, daß die Thiere, wie man gemeinhin sagt: „sich leicht verschlucken“, das heißt etwas davon in die Luftröhre ziehn, worauf wenigstens bedeuternder Husten, wenn nicht gefährliche, fieberhafte Brustzufälle entstehen. Mag das Kochsalz dem Landwirthe, als Lecke und verdauungförderndes Mittel für seine größern Haustiere, noch so vortheilhafte Dienste leisten, auch wohlfeil und leicht zu haben seyn, so darf es dennoch den übrigen Salzmitteln, zur Anwendung in therapeutischer Hinsicht nicht vorgezogen werden und erfordert, wie die obige Krankheitsgeschichte, nebst andern, zeigt, gehörige Vorsicht im Gebrauche; besonders gegen Intestinalkrankheiten, und wo es darauf ankommt, schnelle

Ableitung durch Darmentleerung zu bewirken. Es muß dem praktisch erfahrenen Thierarzte, oft wirklich auffallen, wenn er das Kochsalz gegen Krankheiten so unbedingt, statt andern Neutral-salzen empfohlen findet; da seine Wirkung, besonders in grössern Gaben, keineswegs die gleiche von diesen ist.

M. Anfer.

---